

Melina Benli Law Wallner Maya Wopienka

 GWFF Preis Bester Erstlingsfilm
72. Internationale
Filmfestspiele
Berlin

Ulrich Seidl Film präsentiert einen Film von Kurdwin Ayub

SONNE

Presseheft

PRESSE- BETREUUNG

mm filmpresse GmbH

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 41 71 57 23

Fax: 030. 41 71 57 25

E-Mail: info@mm-filmpresse.de

www.mm-filmpresse.de

VERLEIH

Neue Visionen Filmverleih GmbH

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 44 00 88 44

Fax: 030. 44 00 88 45

E-Mail: info@neuevisionen.de

www.neuevisionen.de

Neue Visionen Filmverleih präsentiert

SONNE

Ein Film von Kurdwin Ayub
Spielfilm, Österreich 2022, 88 Minuten

BESETZUNG

Yesmin Melina Benli
Bella Law Wallner
Nati Maya Wopienka
Kerim Kerim Dogan
Omar Omar Ayub
Awini Awini Barwari

STAB

Buch und Regie Kurdwin Ayub
Kamera Enzo Brandner
Szenenbild Julia Libiseller
Kostüm Carola Pizzini
Ton David Almeida-Ribeiro
Schnitt Roland Stöttinger
Casting Ulrike Putzer
Produktionsleitung Steven Swirko
Producer USF Georg Aschauer
Producer Veronika Franz
Produzent Ulrich Seidl

Mit Unterstützung von Österreichisches Filminstitut,
Filmfonds Wien,
Comeback-Zuschuss für Film-
und TV-Produktionen
In Zusammenarbeit mit ORF Film/FernsehAbkommen



SYNOPSIS

Eines Nachmittags unter besten Freundinnen: Yesmin, Nati und Bella legen „Losing My Religion“ von REM auf und schmeißen sich in eine sexy Tik-Tok-Pose – gehüllt in die Hijabs von Yesmins strenggläubiger Mutter. Das Video davon geht viral und wird zum Hit. Im Social-Media-Meinungsuniversum bricht die Hölle los. Gezieltgeglückte Provokation oder religiöser Affront? Jeder muss seinen Senf dazugeben. Für die drei Mädels folgt ein schneller Ruhm und Yesmins Vater erweist sich als findiger Agent, der den Mädels Auftritte als religiöses A-Capella-Trio auf kurdischen Familienfesten vermittelt. Nati und Bella stehen voll auf ihr neues Image als gläubige Sternchen im Scheinwerferlicht. Nur Yesmin, die einzige überzeugte Muslima, kann mit den öffentlichen Identitätsspielen wenig anfangen. Ihre plötzliche Präsenz auf Social Media erfordert eben auch, sich vor Fremden dafür zu rechtfertigen, wie man seine Religion auslebt. Nati und Bella sehen das alles naturgemäß nicht so

eng, doch bei Yesmin hinterlassen die Reaktionen auf ihr Video Spuren: wann ist Religion Privatsache und wie wichtig ist ihr das Kopftuch wirklich? Die Freundschaft der drei Mädchen, aber auch der eigene Haussegen, stehen auf der Kippe.

Die irakisch-österreichische Regisseurin Kurdwin Ayub hat in SONNE (produziert von Meisterregisseur Ulrich Seidl), den Finger am Puls der Zeit und den Fuß auf dem Gaspedal. Ihr wildes, energisches Gen-Z-Porträt ist eine kluge Abrechnung mit medialer Meinungskultur. Ein kraftvoller, entlarvender und empathischer Film – der Preis für den Besten Erstlingsfilm auf der Berlinale war Ayub dafür sicher.

DIE FIGUREN

Yesmin (Melina Benli)

Als das Handyvideo, in dem Yesmin und ihre zwei besten Freundinnen sich zu „Losing My Religion“ von REM in sexy TikTok-Posen werfen, ohne ihre Zustimmung im Internet landet, bricht über die irakisch-österreichische Abiturientin plötzlich eine Vielzahl von Meinungen herein. Die Mutter ist entsetzt, der Vater begeistert, die Mitschülerinnen fasziniert. Dass auch Mädchen mit Kopftuch tanzen, singen und lustig sein dürfen, war für Yesmin eigentlich klar – für sie ist ihre Religion Privatsache. Andere aber sehen das nicht so locker. Plötzlich muss sie sich anhören, wie sie sich als gläubige Muslima zu benehmen hat – geht’s noch? Wenig Unterstützung bekommt sie von ihren Freundinnen Nati und Bella, die beide nicht muslimisch sind, sich aber im Scheinwerferlicht kurdischer Familienfeste, auf denen die drei ihren Gesangsauftritt vor Publikum wiederholen, zunehmend wohlfühlen. Haben sie und ihre Freundinnen plötzlich die Rollen getauscht?

Bella (Law Wallner)

Im Beste-Freundinnen-Trio übernimmt die Abiturientin Bella eine eher zurückgenommene Rolle – auch wenn sie sich im Streit zwischen Yesmin und Nati zunehmend mit letzterer zu solidarisieren scheint. In der Talkshow, in die Yesmin, Nati und sie nach dem viralen Erfolg ihres Musikvideos eingeladen werden, meldet sie sich gar nicht erst zu Wort. Im Gespräch mit zwei kurdischen jungen Männern, die die drei bei einem ihrer Auftritte auf einem Familienfest kennenlernen, bezeichnet sie sich als „Halb-Jugo“. Genau wie die irakisch-österreichische Yesmin fehlt ihr ein identitätsstiftendes Zugehörigkeitsgefühl. Ihre neue Rolle als Muslima im Scheinwerferlicht könnte da Abhilfe schaffen. Schützend stellt sie sich vor Nati, als diese beginnt, Yesmin an den Rand des Erfolgs-Trios zu drängen – und trifft am Ende gemeinsam mit ihr eine impulsive Entscheidung, die Yesmins Leben zusätzlich durchrüttelt.

Nati (Maya Wopienka)

Anders als ihre Freundinnen muss Nati sich nicht zusätzlich dafür rechtfertigen, dass sie Österreicherin ist. Umso verlockender scheint die Möglichkeit, in der Öffentlichkeit als jemand anderes wahrgenommen zu werden. Ohne Yesmin vorher zu fragen, veröffentlicht sie das Handyvideo im Internet. In der Talkshow reißt sie das Wort an sich und plädiert, ungefragt im Namen ihrer muslimischen Freundin, für Religionsfreiheit: „Jeder, wie er will.“ Mit dem Video hatten die drei Freundinnen junge Frauen mit Kopftuch inspirieren und Hoffnung und Stärke geben wollen. Ihre neue Rolle als Muslima gefällt Nati immer besser – so sehr, dass sie bei einem gemeinsamen Auftritt auch mal Yesmins Mikrofon kapert. Bei einem besonders konservativen kurdischen Familienfest tritt sie schließlich selbst mit Kopftuch auf. Als es dann auch noch zwischen ihr und einem kurdischen jungen Mann funkt, der den YouTube-Auftritt der drei Freundinnen als

Veralberung seiner Religion empfunden hat, beginnt ein Sinneswandel bei Nati – sehr zum Missfallen Yesmins, deren freundschaftliche Verbundenheit plötzlich auf dem Prüfstand steht.



DIE REGISSEURIN KURDWIN AYUB

Kurdwin Ayub wurde 1990 im Irak geboren. Sie lebt und arbeitet als Regisseurin und Drehbuchautorin in Wien. Von 2008 bis 2013 studierte sie Malerei und experimentellen Animationsfilm an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Parallel dazu absolvierte sie ihr Studium der performativen Kunst an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

2011 und 2012 erhielt Ayub den MehrWERT Kurzfilmpreis der Viennale und 2013 den Vienna Independent Shorts Newcomer Filmpreis. Sieben ihrer Arbeiten wurden in einem speziellen Kurzfilmprogramm auf dem BAFICI Festival for International Independent Cinema in Buenos Aires (2016), auf dem Sevilla European Film Festival (2016) und auf der Viennale (2012) gezeigt.

Ihr erster Langfilm, der Dokumentarfilm PARADIES! PARADIES!, bei dem Ayub die Regie, das Drehbuch und die Kamera übernahm, lief auf internationalen Filmfestivals und gewann den Preis für die Beste Kamera bei der Diagonale 2016, den New Waves Non Fiction

Award beim Sevilla Festival de Cine Europeo 2016 und den Carte Blanche Nachwuchspreis bei der Duisburger Filmwoche 2016.

Mit dem Kurzfilm BOOMERANG gewann Ayub den Jury-Preis für den besten Kurzfilm beim Filmfestival Max Ophüls Preis 2019.



INTERVIEW MIT REGISSEURIN KURDWIN AYUB

Wie nahm der Film seinen Anfang?

Vor ein paar Jahren meinte ein österreichischer Taxifahrer zu mir, er wäre überrascht, einmal einen Menschen wie mich in seinem Auto zu haben, obwohl er mich in einem „Ausländer-Bezirk“ einsteigen ließ. Sonst wären ja nur „Tiarken“ und „Tschuschen“ hier. Ich widersprach ihm und meinte, dass ich auch Migrationshintergrund habe. Er betrachtete mich durch den Rückspiegel. Die Fahrt wurde still. Ich stieg gleich danach in ein Uber, wo mich ein Kurde fuhr und sagte, dass Kurdistan viel schöner und wärmer wäre als Wien. Er sehne sich nach seiner Heimat. Dort sei alles Bio und voller Liebe. Ich meinte, ich wäre auch Kurdin. Er wollte mit mir kurdisch reden. Ich konnte nicht antworten. Ich kann die Sprache nicht. Er war schockiert, dass ich, eine Kurdin, nicht kurdisch sprechen kann. Auch diese Fahrt wurde ruhig. Deswegen gibt es den Film SONNE. Weil ich nirgends dazu gehöre. Und auch, weil ich mehrere österreichische Freundinnen hatte, die im Kurdisch-Unterricht besser waren als ich, im Kopftuch besser aussahen als ich und einen Fetisch hatten, sich immer in Flüchtlinge zu verlieben.

Du bist eine junge Filmemacherin. Inwiefern hat Social Media dich persönlich und deine Kunst beeinflusst und wie entstanden die vielen Clips und Videos, die in SONNE ein wesentliches narratives Instrument sind?

Ich bin Teil der ersten Social Media-Generation. Mit uns begann alles. Man konnte sein, was man wollte. Der Randbezirk Wien-Simmering hatte keine Grenzen mehr. Subkulturen fanden zueinander. Schnell kam ich aber drauf, dass es auch Schattenseiten gibt. Hass, Neid, Likes-Depression. Im Film wollte ich Wirklichkeit haben, deshalb haben viele der Jugendlichen die Videos selbst gedreht. Andere haben sie selbst mit Freunden gedreht und mir gegeben. Wir waren aber auch oft unterwegs mit ihnen und versteckten uns hinter Ecken und Gebäuden, während sie sich selbst filmten. Einmal waren wir heimlich (tagsüber) bei einem geschlossenen Supermarkt in Wien-Simmering. Während das Team sich versteckt hat, mussten die Darsteller sich mit dem Handy dabei filmen, wie sie so tun als würden sie einbrechen. Kinder am Spielplatz sahen ihnen zu. Nachdem wir fertig waren und weiter zur nächsten Location wandern

wollten, kam ein Junge auf einem Rad zu uns und gab uns einen großen Stein – damit wir besser das Glas einschlagen können. Ich liebe die Ästhetik dieser Videos, die ein Stück Leben aufnehmen und sie für immer in die weite Welt des Internet stecken und dort irgendwo auf einer Cloud und einem Server vermutlich länger bleiben als wir leben.

Neben der Lebenswelt der Jugendlichen zeigst du auch die von Yesmins Mutter und Vater, die von deinen eigenen Eltern dargestellt werden. Was sind die Vorteile und worin liegen die besonderen Herausforderungen, wenn man Familienmitglieder in wesentlichen Rollen besetzt?

Meine Anfänge im Film und in der Kunst drehten sich um Selbstdarstellung und der Suche nach Zugehörigkeit. Das Scheitern daran war Teil vieler meiner Arbeiten. Meine Inspiration kam nicht nur aus dem Internet, sondern auch aus meiner Familie. Beim Dreh spürte ich wie die Leute Abstand zu mir gehalten haben, weil ich meine Eltern so aggressiv behandelt habe. Sogar der Kameramann nahm mich mal zur Seite, nachdem ich in einer Szene aus einer

Ecke wiederholt rausgeschrien habe, dass meine Eltern sich schlagen sollen, und fragte, warum ich denn so gemein bin? Ich versicherte ihm, es sei normal. Auch wenn ich ab und zu Probleme mit meinem Vater hatte, ich respektiere ihn dafür, dass er jeden Menschen in erster Linie mal nicht respektiert. Das ist schon sehr lustig. Das erste Mal in der Dreh-Wohnung: Ein humorloser, sich viel zu ernstnehmender junger Mann hockte hinter der Tür um das Spiel zu beobachten. Mein Vater pausiert, sieht ihn an, und und sagt, dass es gefährlich wäre, so zu hocken, weil ein Furz entfliehen könnte. Das war die einzige Kommunikation, die sie hatten. Der humorlose, sich viel zu ernst nehmende junge Mann verließ das Set und kam nie wieder. Und am Ende war das auch gut so.

Die drei Hauptdarstellerinnen wirken sehr authentisch, viele ihrer gemeinsamen Szenen haben einen fast dokumentarischen Charakter. Wie hast du die jungen Frauen, die keine professionellen Schauspielerinnen sind, kennengelernt?

Die Hauptdarstellerinnen habe ich Jahre vor dem Dreh

gefunden. Wir haben andere kleine Filme gedreht. Ich bin mit ihnen verreist, sie riefen mich an und erzählten mir von ihrem Liebeskummer. Wir feierten Geburtstage zusammen. Ich sah ihnen zu wie sie erwachsen wurden. Und weil ich so oft mit ihnen inszenierte, konnte ich schon sehr gut einschätzen, wie sie auf welche Anweisung reagieren würden. Das Buch wurde auch an sie angepasst. Die ersten Drehtage war ich so überwältigt, dass ich geglaubt habe, dass es der beste Film der Welt wird. Je näher ich meiner Menstruation kam, desto nüchterner wurde ich und kam drauf, dass er vielleicht einer Abbildung meiner grindigen Porno-Phantasie gleicht. Alle haben Extensions und Glitzeroutfits bekommen.

SONNE umkreist schwere Themen wie Flucht, Heimatlosigkeit und Nationalismus, wird aber nie zum Problemfilm. Welches Publikum wünschst du dir für deinen Film?

Am letzten Schnitntag lud ich Frauen ein, die so sind wie Yesmin und ich. Ich hatte Tränen in den Augen, während sie da saßen. Zum Schluss haben manche die Handlung des Films zwar nicht verstanden, aber fanden ihn glaub-

würdig. Reicht für mich. Ist halt Arthouse. Meine Schwester erzählt Menschen in ihrem Umfeld immer, dass ich Filme mache. Nach Witzen darüber, welche Filme ich machen würde (Fetisch oder Amateur?) antwortet meine Schwester: Arthouse-Filme. Dann wird sie immer gefragt, was Arthouse-Filme sind. Sie erklärt, dass sie meistens keine klare Handlung haben und zu lang sind.



Regie, Buch: **Kurdwin Ayub** Kamera: **Enzo Brandner** Szenenbild: **Julia Libiseller** Kostüm: **Carola Pizzini** Ton: **David Almeida-Ribeiro**
Schnitt: **Roland Stöttinger** Casting: **Ulrike Putzer** Produktionsleitung: **Steven Swirko** Producer USF: **Georg Aschauer** Producer: **Veronika Franz**
Produzent: **Ulrich Seidl** Darstellerinnen: **Melina Benli, Law Wallner, Maya Wopienka** Mit Unterstützung von: **Österreichisches Filminstitut,**
Filmfonds Wien, Comeback - Zuschuss für Film- und TV-Produktionen In Zusammenarbeit mit **ORF Film/Fernseh-Abkommen**

österreichisches
film institut

OFI

**FILM
FONDS
WIEN**

ORF Film/Fernseh-
Abkommen

UlrichSeidlFilm
Produktion

Kreatives
Europa
MEDIA

Neue Visionen
Filmverleih